

VII. INTERNATIONALER KONGRESS
FÜR ANTHROPOLOGIE UND ETHNOLOGIE

Moskau, August 1964

OLYMPI KORSJUKOW

**DIE ORGANISATIONSPRINZIPIEN
DES ESTNISCHEN
STAATLICHEN FREILUFTMUSEUMS**

HRSG. VON DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN DER ESTNISCHEN SSR
TALLINN 1964



Als eine wichtige Errungenschaft der letzteren Zeit auf dem Gebiet der Ethnographie und der Museumskunde in unserer Republik kann mit Recht die Gründung des Estnischen Staatlichen Freiluftmuseums für Volksbaukunst angesehen werden (Ministerium für Kultur der ESSR).

Obwohl die Idee eines solchen Museums in Estland schon in den Jahren der bürgerlichen Diktatur entstanden war, wurde damals praktisch nichts unternommen, da es an Mitteln mangelte und auch ein entsprechendes Grundstück fehlte. Zwar konnte 1935 unter Mithilfe der örtlichen Einwohnerschaft auf der Insel Pakri ein kleines Freiluftmuseum geschaffen werden, welches lediglich aus einem einzigen Bauernwohnhaus bestand. Dieses Museum kann als die erste Erfahrung auf dem betreffenden Gebiet in Estland gelten.¹

Reale Möglichkeiten zur Schaffung eines staatlichen Freiluftmuseums boten sich in Estland erst nach der Wiederherstellung der Sowjetmacht in 1940.

1940 wurden auf Beschluss des Rates der Volkskommissare der ESSR die vorbereitenden Arbeiten zur Schaffung eines Freiluftmuseums bei Tallinn im Vorort Pirita eingeleitet, zu welchem Zweck ein Grundstück von 25 ha abge sondert wurde. Als erstes sollten die Exponate von der Insel Pakri nach Pirita übergeführt werden. Zu Beginn des Sommers 1941 wurden sie auseinandergenommen und aufs estnische Festland befördert. Doch gelang es nicht, sie nach Pirita zu transportieren. Die Exponate des Museums von der Insel Pakri fielen gleich zahlreichen anderen Werten im Laufe des Grossen Vaterländischen Krieges der Vernichtung anheim.

Die Arbeiten an der Schaffung des Museums wurden nach dem Kriege fortgesetzt. Der Architekt A. Soans stellte einen Entwurf her, nach welchem das Museum in Pirita

¹ Vabaõhumuuseum. Eesti Entsüklopeedia, VIII, Tartu, 1937, S. 644.

liegen und eine Fläche von etwa 100 ha umfassen sollte. Bei der Besprechung des Projekts stellte sich aber heraus, dass das Grundstück nicht allen Abteilungen des Museums gerecht wurde (beispielsweise der Exposition über die estnischen Fischer, da kein Ausgang zum Meer vorhanden war). Ferner war zu bemängeln, dass das Gelände sich inmitten einer Rennbahn befand, wo internationale und Allunionswettkämpfe durchgeführt werden. Aus diesen Gründen wurde das Projekt der Errichtung eines Museums in Pirita abgelehnt.

1957 wurde vom Ministerrat der ESSR fürs Estnische Staatliche Freiluftmuseum ein anderes Grundstück ausgewählt, sehr malerisch und bloss 6 km von Tallinn am Meeresufer gelegen. Es ist mit Wald bedeckt und für die Exposition gut geeignet. Da Estland an der See liegt, war auch die Wahl eines Grundstücks am Strande berechtigt, insofern es hiermöglich wird, nicht nur die Baudenkmäler innerestnischer Dörfer, sondern auch Wohn- und Wirtschaftsgebäude sowie Arbeitsgerät der Fischer in natürlicher Umgebung auszustellen. Ausserdem bietet die Meeresnähe den Besuchern günstige Erholungsbedingungen.

Nachdem das Grundstück gewählt war, begann die Zusammenstellung eines Projekts, dessen Aufgabe es war, den Reichtum der Dorfarchitektur in ihren ursprünglichen Formen und ihrer historischen Entwicklung möglichst vollständig darzustellen, sowie ein getreues Lebensbild des estnischen Dorfes voriger Jahrhunderte wiederzugeben. Zu diesem Zweck wurden die betreffende Literatur und Archivmaterialien studiert, mehrere Expeditionen durchgeführt und Expositionen anderer Museen dieser Art (besonders des Lettischen Ethnographischen Freiluftmuseums) kritisch durchgesehen; es wurde ein Wissenschaftlicher Rat des Museums geschaffen, dem prominente Ethnographen, Architekten und Kunstwissenschaftler der Republik angehören.

Diese Massnahmen erlaubten es, in verhältnismässig kurzer Zeit die Prinzipien und methodischen Grundlagen des Museums auszuarbeiten, nach denen der Architekt H. Heinsaar das Projekt schuf.

Ausgehend von der Eigenart der materiellen Kultur der verschiedenen Teile Estlands, besonders aber von der Eigenart der Wohnbauten aus der Zeit des Feudalismus und des frühen Kapitalismus, wurde das Territorium des

Museums in vier Teile — ethnographische Zonen — eingeteilt: die Zonen Nord-, Süd- und Westestlands sowie die der Inseln.² Jede Zone berücksichtigt die Naturbedingungen und die geographische Lage desjenigen Teils von Estland, den sie vertritt. So sind die Zonen Nordestlands und der Inseln unmittelbar am Meer gelegen, ihre Bodenoberfläche ist eben. Südostland besitzt eine hügelige Oberfläche, weshalb auch die entsprechende Zone des Museums auf unebenem Gebiet liegt. Die Zone Westestlands befindet sich beim Haupteingang zum Museum in einem Gelände, dessen Natur demjenigen Westestlands am meisten entspricht.

In der Exposition einer jeden Zone nehmen die Bauernhöfe mit ihren Wohn- und Wirtschaftsbauten den zentralen Platz ein. Möglichst vollständig werden auch Gebrauchs-, Arbeits- und Transportgegenstände sowie Beispiele der Volkskunst ausgestellt.

Die Lage der Bauernhöfe entspricht der Planung der Siedlungen, die dieser oder jener ethnographischen Zone eigen ist. So stellen die Bauernhöfe der Inselzone ein kleines Haufendorf dar, diejenigen Nordestlands ein Reihendorf, diejenigen Südostlands ein Dorf unregelmässiger Form und diejenigen Westestlands eine Mischform.

Das Projekt sieht ausserdem die Ausstellung von Architekturdenkmälern russischer Bauern vor, die an Ufer des Peipussees wohnen, desgleichen von Bauten der Schweden des estnischen Ostseeufers und der Inseln sowie von Bauten der Setukesen — einer besonderen Gruppe von Esten im südöstlichen Teil des Landes, die im Vergangenen starkem Einfluss der russischen Bevölkerung unterlag.

Ausserdem ist noch die Ausstellung einer Reihe einzelner Bauten vorgesehen: einer Schenke, einiger Wind- und Wassermühlen, eines alten Schulhauses, einer Kirche, einer Schmiede, verschiedener Schaukeln usw.

Ferner ist im Museum ein Reservegebiet für künftige Exponate des Kolchosdorfes und ein Streifen am Meer zur Erholung der Gäste vorgesehen.

Im Unterschied zum Lettischen Ethnographischen Museum, wo die Exponate längs eines zentralen Weges

² Eesti Riiklik Vabaõhumuuseum. Projektülesanne. Kõide I, Põllumajandusprojekt, Tallinn, 1953, S. 7—28.

aufgestellt sind³, ist hier die Aufstellung ringförmig vorgesehen, und alle Teile und Zonen sind mit einer Ringstrasse verbunden, von der ein Wegenetz ausgeht, in der Anlage den Dorfstrassen gleichend. Derartige Aufstellung der Exposition erlaubt es, das Gebiet des Museums vollständiger und vielseitiger auszunutzen sowie die Reihenfolge der Betrachtung festzulegen.

Bei der Aufstellung der Exposition wird die historische Entwicklung der Bauten, besonders der Wohnbauten berücksichtigt, von den einfachsten bis zu den zeitgenössischen. Die Exponate werden hinsichtlich ihrer Formen, ihrer Konstruktion und Bautechnik möglichst typisch gewählt, um die Eigenart der betreffenden Zonen wiederzugeben. Die von Klassenunterschieden herrührenden Eigenheiten der Bauernwirtschaften und der historische Wert der Exponate werden in Betracht gezogen.

Ausser der Freiluftausstellung ist im Museum die Errichtung eines Verwaltungsgebäudes, eines Lagerhauses, eines Expositionssaales und eines Kaffees vorgesehen.

Der Entwurf des Museums wurde im Gange seiner Ausarbeitung nicht nur vom wissenschaftlichen Rat des Museums diskutiert, sondern — auf einer erweiterten Sitzung — auch von der Leitung des Künstlerverbandes und des Architektenverbandes, ferner noch vom Kollegium des Ministeriums für Kultur der ESSR, vom Institut für Geschichtsforschung der Akademie der Wissenschaften der ESSR und vom Staatlichen Baukomitee der ESSR.

Am 6. August 1958 bestätigte der Ministerrat der ESSR das Projekt. Darauf begannen die Bauarbeiten des Museums. Gemäss dem Perspektivplan werden alljährlich wissenschaftliche Expeditionen organisiert, um Denkmäler der ländlichen Architektur, die Wirtschaftstätigkeit und die Lebensweise der Bauern zu erforschen, und auch die typische Weise, in welcher die Bauten der sie umgebenden Landschaft angepasst sind, zu beobachten. Das entsprechende Gebiet wird mit aller Gründlichkeit erforscht. Besucht wird jedes Dorf und jeder Bauernhof, wo sich typische Bauten befinden. Das ermöglicht, die fürs Museum notwendigen Exponate richtig zu wählen. Nach der Bearbeitung der gesammelten Angaben werden die auserlese-

³ М. П. Типайнис, Латвийский Этнографический музей. Рига, 1960, S. 48—49.

nen Bauten von einer speziellen Kommission besichtigt. Im Falle einer Gutheissung werden sie fürs Museum erworben. Die sachkundige Aufstellung der Exponate setzt eine gründliche Kenntniss der Anlage und des architektonischen Charakters der Bauernhöfe und Dörfer voraus. Diese Fragen werden daher von den Mitarbeitern des Museums je nach den verschiedenen Zonen eingehend untersucht, wobei auch die Lage der einzelnen Objekte während des geschichtlichen Zeitabschnittes, dem sie angehören, in Betracht gezogen wird. Da diesbezügliche Untersuchungen bis auf den heutigen Tag in Estland nur in geringem Masse durchgeführt worden sind, so wird ihnen in den Expeditionsplänen des Museums besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Nach solcher Untersuchung wird die Aufstellung der Bauten im Museum nicht mehr schematisch (wie im Projekt vorgesehen), sondern schon konkret festgelegt.

Zur Überführung der erworbenen Bauten ins Museum begibt sich der Architekt mit einem wissenschaftlichen Mitarbeiter und einer Brigade von Restauratoren zur Stelle; sie untersuchen das Bauwerk detailliert. Dabei werden die späteren Um- und Hinzubauten besonders beachtet, die ursprüngliche Form wird festgestellt und möglichst viel Angaben darüber gesammelt. Ausser dem Studium des Bauwerks versucht der wissenschaftliche Mitarbeiter die ursprüngliche innere Einrichtung festzustellen; auch erforscht er die natürliche Umgebung. Im folgenden wird das Exponat gemessen und die zum Transport nötige Dokumentation hergestellt. Sie wird mit zahlreichen Fotos ergänzt. Weiter wird jedes Detail des Bauwerks mit einer aus Blech angefertigten Nummer versehen, worauf der Bau auseinandergenommen wird. Die Zerlegung erfolgt höchst sorgfältig, um die Teile nicht zu beschädigen, und alles wird ins Museum übergeführt, wo das Bauwerk auf dem im Expositionsplan vorgesehenen Platz aufgestellt wird. Bei der Wiedererrichtung werden möglichst alle Teile verwendet. Lediglich stark beschädigte Teile, die nicht restaurierbar sind, werden durch neue ersetzt. Nach der Errichtung eines Bauwerks oder einer ganzen Gruppe von Bauten (Bauernhof) wird die typische Umgebung hergestellt. Zum Beispiel wird beim Bauernhof ein Garten angelegt, Zäune werden errichtet, Wege gelegt. Die Schaffung typischer Naturbedingungen ist ein lang-

wieriger Prozess, der viel Sachkenntnis und Beobachtungsvermögen erfordert.

Die Arbeit bei der Einrichtung des Freiluftmuseums wird nach Zonen durchgeführt. Zuerst werden die Arbeiten in der Zone Westestlands verrichtet, dann in der Zone Nordestlands, der der Inseln und schliesslich in der Zone Südostlands. Dann erst kommen das Verwaltungsgebäude, das Lagerhaus, der Expositionssaal und das Kaffee an die Reihe. Diese Reihenfolge erlaubt es, die Mittel möglichst rationell zu verwenden; auch die Erforschung der Baudenkmäler einer jeden Zone und der gesamten Republik kann so tiefer und planmässiger erfolgen. All diese Massnahmen sind darauf gerichtet, das dem Leben der estnischen Werktätigen im Feudalismus und im frühen Kapitalismus eigene Bild anhand von Originaldenkmälern möglichst vollständig und wahrheitsgetreu erstehen zu lassen. Wie es uns praktisch gelingen wird, das haben die künftigen Besucher zu beurteilen.

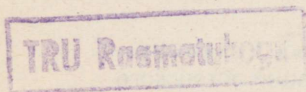
Gegenwärtig zählt das Museum 19 Bauten, darunter 4 Riegenwohnungen, 6 Speicher, 3 Viehställe, eine Dampfsauna, die dem Kätner gleichzeitig als Wohnung diente, eine Sommerküche, 2 Windmühlen und 2 Heuscheunen. Unter diesen Exponaten bieten die Wohnbauten estnischer Bauern aus den vorigen Jahrhunderten — die Riegenwohnungen — das meiste Interesse. Sie wurden derart gewählt, dass ihre Formen die Entwicklung der Riegenwohnung während der letzten zwei Jahrhunderte anschaulich widerspiegeln. Der Bauzeit nach die älteste (Mitte des 18. Jh.) ist eine Riegenwohnung, die dem Hof Sassi-Jaani (Rayon Rapla) entstammt. Sie besteht im wesentlichen aus vier Räumen — der Kammer, der Riegenstube (Rauch-Wohnstube), der Tenne und dem Futtervorratsraum. Die Wände des Hauses sind aus sehr dicken mit dem Beil behauenen Balken gebaut, die Fenster sind klein, die Türen niedrig und mit äusserst hohen Schwellen, der Fussboden besteht aus Kalksteinplatten. In der Ecke der Riegenstube steht ein grosser Ofen ohne Rauchabzug, er ist ebenfalls aus Kalkstein. Der Fussboden der Tenne ist aus Lehm. Wände und Decke sind bis zur glänzenden Schwärze ver Raucht, das vierseitige Dach besitzt einen grossen Vorsprung und ist mit Schilf gedeckt.

Neben den Riegenwohnungen bietet eine Sommerküche

in der Form einer konischen Hütte grosses Interesse. Sie ist eine der seltenen bisher erhaltenen Bauten ihrer Art. Die Sommerküche ist aus dünnen Stangen gebaut; in ihrer Mitte befindet sich der Herd, in Hufeisenform aus Naturstein angefertigt.

Demnächst wird das Museum folgende neue Exponate erhalten: eine Holzkirche von der Insel Ruhnu, eine Wassermühle, das Haus und der Speicher eines Fischers aus dem Rayon Harju und ein Bauernhof von der Insel Saaremaa. Insgesamt sind fürs Museum 56 Bauten-Exponate vorgesehen. Ausser den Bauten besitzt das Museum eine Sammlung von mehr als 4000 ethnographischen Gegenständen.

Im Laufe der nächsten Jahre wird das Territorium des Freiluftmuseums in ein Naturschutzgebiet verwandelt werden, die Denkmäler der estnischen Volksbaukunst bergend; auch wird es sich zu einer wohleingerichteten schönen Erholungsstätte der Werktätigen entwickeln.



Корзюков Олимпи Родинонович
ПРИНЦИПЫ ОРГАНИЗАЦИИ ЭСТОНСКОГО
ГОСУДАРСТВЕННОГО ПАРКА-МУЗЕЯ

Цена 5 коп.

XIII

1A-624

TÜ RAAMATUKOGU



1 0300 00607657 6